

*Buchbesprechung***Mona Eltahawy: Warum hasst ihr uns so? Für die sexuelle Revolution der Frauen in der islamischen Welt**

Piper Verlag, München 2015

Sexuelle Revolution – das klingt wie: endlich mehr Spaß im Bett. Feministinnen wissen, es geht um mehr. Nämlich darum, das Verhältnis von Frauen und Männern grundlegend neu zu bestimmen, patriarchale Machtstrukturen aufzuknacken und sie gendergerecht zu positionieren.

Die Ägypterin Mona Eltahawy fordert „die sexuelle Revolution der Frauen in der islamischen Welt“. Es ist an der Zeit. Sie fordert sie in einem Buch, dem sie den Titel gibt: „Warum hasst ihr uns so?“ Seite um Seite füllt die Journalistin mit Beispielen für gelebte Misogynie in Nordafrika und im Nahen Osten, in Ägypten, Saudi Arabien, Tunesien, Marokko und im Libanon. Der Körper der Frau ist der Kriegsschauplatz. Der Frauenhass hat nur ein Ziel: den Machterhalt der Männer.

In diesen Zeiten mit Terror durch den IS und Menschen, die davor nach Deutschland flüchten, fällt es ausgesprochen schwer, dieses Buch zu lesen. Unser Land steht vor der Herausforderung des Jahrhunderts: Wir erleben eine Vielzahl von Deutschen, die zu einer überraschend warmherzigen Willkommenskultur fähig sind, und zugleich eine unüberhörbare Minderheit voll hasserfüllter Ablehnung aller Fremdheit. Mittendrin Hunderttausende geflüchteter Männer und Frauen mit eben jenen patriarchalischen Strukturen in Herz und Hirn, die Mona Eltahawy beschreibt. Wie gehen wir damit um?

Mona Eltahawy ist in Ägypten geboren, ihre Eltern, beides Ärzte, gingen mit den Kindern nach Saudi-Arabien, später nach London. Im Jahr 2000 zog die heute 48jährige in die USA. Schon in ihren Anfangsjahren profilierte sie sich als Journalistin mit feministischen Themen. Sie schreibt für die New York Times und die Washington Post, erstellt Dokumentationen für die BBC, ist preisgekrönte Gastkommentatorin für die Fernsehsender Al-Jazeera und CNN. Im arabischen Frühling geht sie nach Ägypten, sie will beim revolutionären Aufbruch dabei sein. Es ist auch der Aufbruch der Frauen. Doch der wird brutal mit sexueller Gewalt niedergeschlagen, direkt auf dem Tahrir Platz werden Frauen vergewaltigt. Auch Mona Eltahawy wird zur Überlebenden eines gewalttätigen Überfalls, sie vermeidet das Wort „Opfer“. In einer Seitengasse nötigt sie ein Polizeitrupp sexuell und bricht ihr beide Arme. Nicht aber die Seele.

Die Wut über das Erlebte und über all das, was arabischen Frauen von arabischen Männern angetan wird, macht sie zur Kämpferin. In ihrem Buch listet

sie alles auf: von Kopftuchzwang über Genitalverstümmelung, Zwangsheirat und Vergewaltigung in der Ehe, bis hin zum erzwungenen Jungfräulichkeitstest durch den Polizeiarzt, für all diese Entsetzlichkeiten benennt sie Zeuginnen, Frauen, die ihr das erzählt haben. Es macht die Leserin sprachlos, die Systematik der Gewalt ist unerträglich. Dabei liefert Mona Eltahawy keine politische Analyse, sie schreibt wie eine Journalistin eben schreibt. Eine atemlose Aneinanderreihung all dessen was Frauen durchleiden.

So wie die Gräuel des Alltags: der immerwährende Zwang sich züchtig zu geben, um die Ehre der Familie nicht zu beschmutzen. Doch das Kopftuch schützt die Frauen nicht. Egal wie sehr sie sich verschleiern, immer sind Frauen und Mädchen sexuellen Angriffen ausgesetzt. Mona Eltahawy beschreibt es als den täglichen Spießrutenlauf durch Horden von grapschenden, respektlosen Männern, zuallererst in Ägypten. Keiner hält sie davon ab. Keiner verurteilt das Verhalten der Männer. Es gibt keinerlei Unrechtsbewusstsein.

Nicht einmal in Mekka, der heiligen Stadt, sind Frauen sicher. Als junges Mädchen auf Pilgerreise mit den Eltern wird Mona Eltahawy unmittelbar an der Kaaba von einem saudischen Mann sexuell belästigt. Er ist Polizist und fasst ihr an die Brust. Sie kann es den Eltern nicht sagen, sie muss es verschweigen, die Schuld liegt immer bei den Frauen. Später, als Journalistin erfährt sie, sie ist nicht die einzige, der so etwas bei der Haadsch passiert. Aber wehe, eine Frau deckt es auf, Schande über sie, dieses Bekenntnis bringt den Islam in Verruf. „Warum wird so viel Energie aufgewandt, uns zum Schweigen zu bringen“, fragt Mona Eltahawy, „statt sie in die Verfolgung der Männer zu stecken?“

Mona Eltahawy hat mit 25 das Kopftuch abgelegt. Acht lange Jahre hat sie gebraucht, um sich von Zwängen und Einflüsterungen zu befreien. Sie schreibt über ihren inneren Kampf mit sich selbst und den Diskussionen mit ihren kopftuchtragenden Schwestern und der Mutter. Anderen gegenüber hat sie lange Zeit schamvoll verschwiegen, dass auch sie den Hidschab getragen hat. Dass sie sich einer Konvention gebeugt hat, der erst seit den 1970er und 80er Jahren immer mehr ägyptische Frauen folgen. Der gesellschaftliche Druck ist hoch: Unverschleierte Frauen werden auf der Straße übel beschimpft. Sie hält dagegen und trägt das Haar nicht nur offen, sie hat es sogar zyklamrot gefärbt.

Jeder soll Mona Eltahawy sehen. So läuft sie durch Kairo, ihre Wahlheimat. So kommt sie auch im September 2015 nach Berlin, zum 15. Internationalen Literaturfestival, und mischt mit ihren flammenden Reden einen Saal mit 400 Frauen auf. Denn sie kann nicht nur schreiben, sie kann auch reden. Sehr gut sogar, die Parolen kommen nur so aus ihr herausgeschossen. Das Publikum, überwiegend weiblich und jung,

zwischen 18 und 35 Jahren, hängt ihr an den Lippen. Nein, die Frauen der islamischen Welt brauchen nicht das Mitleid der europäischen, der westlichen Frauen. „Ihr seid doch selber noch nicht am Ziel“, hält sie den Spiegel vor: „Habt ihr Equal Pay durchgesetzt? Habt ihr sexuelle und häusliche Gewalt verbannt? Habt ihr gleiche Teilhabe an der Macht erreicht?“ Der Saal grölt, oder ist es ein Seufzen?

Mona Eltahawy ist keine einsame Ruferin in der Wüste. Auch in der arabischen Welt regt sich der Widerstand der Frauen. Die Journalistin berichtet über etliche Frauenorganisationen, über Philosophinnen und Juristinnen, über Aktivistinnen, über die Demonstrantinnen vom Tahrir-Platz, deren Protest weitergeht. Und sie schreibt über die eher kläglich zu nennenden Versuche, Gesetze zum Schutz der Frau zu schaffen. Strafgesetze, die ins Leere laufen, schon allein weil sie nicht in das bisherige Rechtssystem passen, zu einem erstarkenden konservativen Islam, der das Recht zu Lasten der Frauen auslegt. Vieles, sehr vieles steckt in den Anfängen und das Patriarchat wehrt sich. Männlichen Mitstreitern jeder Reformbewegung fehlt die Selbstreflektion, kaum zuhause angelangt sind sie dieselben Machos wie ihre Väter und Großväter. Despoten, wie die Männer auf der politischen Bühne.

Doch genau hier beginnt der Kampf. Zuhause. Das Private ist politisch. Mona Eltahawy hat sich von allen Zwängen befreit: „Jede Frau hat ein Recht auf Begehren, auf sexual pleasure.“ Die sexuelle Revolution, sie beginnt im Bett, aber sie endet nicht da. „Es ist Zeit für eine Abrechnung mit unserer Kultur und Religion“, schreibt Mona Eltahawy in ihrem Schlusswort. „Diese Abrechnung ist im Wesentlichen eine feministische. Die Wut der Frauen, ihre Beharrlichkeit und ihr Wagemut wird unsere Länder befreien.“

Christine Olderdissen